

### 3. Übersicht zur Gesamtproduktion der Eisenhütte in zeitlicher Folge

#### 3.1 Geologische Übersicht und Erzversorgung der Hütte

Die Erzlagerstätten im Harz sind Gangerze, die sich in initialen und subsequenten magmatischen Eruptivvorgängen gebildet hatten. Diese Gänge haben im Osthaz nicht ähnliche Größen wie im Rammelsberg-Gebiet. **Plan 2** Selten sind sehr ergiebige Lagerstätten mit entsprechender Mächtigkeit gefunden worden. Die umfangreichsten Lagerstätten im anhaltischen Harz hatten die Gruben des Straßberg-Neudorf-Gangzuges, dann der Lindenberger Gangzug und seine südöstliche Verlängerung im Biwender Zug sowie die Lagerstätten in Tilkerode und kleine Gangzüge um Harzgerode mit dem Feld- und Quellenzug, Reicher Davidsgang, Dreifaltigkeits- oder Drusenzug und auch der Schalkenburger Zug. Weitere kleinere Gänge, aber mit teils kaum nennenswerten Funden, ziehen sich in Richtung auf den Ramberg. Siehe für die Gründungszeit der Hütte auch Pkt. 1.3.

Die Gruben lagen alle in Entfernungen zwischen vier und sechs Kilometern zu Mägdesprung, wobei nicht in allen Gruben auch Eisenerze gefördert wurden.<sup>137</sup>

Neben den Blei- und Silbererzen, die für die Erschließung von Lagerstätten immer am wichtigsten waren, da der Silberbergbau eine hohe Ausbeute versprach, fanden sich auch Eisen, Kupfer und andere Mineralien, die ihrerseits für das sich herausbildende Manufakturwesen und das Handwerk im 17. und 18. Jahrhundert von hoher Bedeutung gewesen sind.

Im Jahr 1498 lösten die Fürsten von Anhalt das verpfändete Amt Harzgerode von den Wettinern wieder ein, nachdem im Verlauf des 15. Jahrhunderts auf dem Biwender Gangzug zwischen Silberhütte und Neudorf gute Silbererze gefunden worden waren. Dies führte dann später zur Gründung beider Orte. Schon im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts war ein reger Abbau von Eisen- und Kupfererzen erfolgt.<sup>138</sup> Eine weitere Verpfändung des Amtes an die Grafen von Stolberg endete 1535. Mit der Pfand-einlösung gingen die Bergregalien wieder voll in fürstlichen Besitz über, die nun nicht wieder vergeben und verpfändet wurden. Der Fürst des ungeteilten Anhalt, Joachim Ernst, wollte selbst den gesamten Nutzen aus dem Bergbau ziehen, diese Bemühungen führten zur Prägung des ersten Silbertalers in Harzgerode aus den Erzen der Grube Birnbaum.<sup>139</sup> Urkundlich läßt sich der Erzbergbau im anhaltischen Harz erst 1300 nachweisen.<sup>140</sup> Vielfältige Hinweise auf schon vorher aufgenommenen Bergbau gibt es, allerdings ohne die urkundlichen Nachweise. So läßt die 994 errichtete Münze in Harzgerode auf Bergbau schließen, auch schon um 1100 ging dieser bei Gernrode um.<sup>141</sup> Im Stiftsgebiet Gernrode sind die Fürsten zu dieser Zeit allerdings nur Vögte gewesen. Woher die Hütte Mägdesprung im 17. Jahrhundert ihre Erze bezog, läßt sich nicht mehr spezifizieren, sicher aber aus den Gruben der Nähe, die allerdings sehr unter-

Anm. 137  
siehe dazu die Karte Osthaz, anhalt. Teil  
Dahlgrün F., LV 112  
Absatz: Der Bergbau um Harzgerode

Anm. 138  
Klaus, D., LV 145  
Der Neudorfer Silberbergbau  
In: Faltblatt zum 5. Bernburger Kolloquium über  
das historische Berg- und Hüttenwesen des  
Unterharzes  
Bernburg 1986

Anm. 139  
Katzer, F.I., LV 140  
Anhaltische Münzen und Medaillen  
Seite 93, Abb. 16

Anm. 140  
Jung, Paul, LV 139  
Vom frühen Erzbergbau im ehem. anhaltischen  
Harz, Seite 6

Anm. 141  
Klötzer, Christine, LV 148, Seite 37,  
hier eine umfassende Dokumentation der  
Bergbauzeugen im Osthaz und ihre Denkmal-  
Würdigung

schiedliche Qualitäten hatten, was wohl auch die nicht recht in Gang gekommene Verhüttung verursachte. (siehe dazu oben Pkt 1.3)

1708 hatte die Hütte Konkurs <sup>142</sup> angemeldet, und als Fürst Viktor Amadeus von Anhalt-Bernburg die Konkursmasse 1710 erwarb, kam keine Verhüttung wieder in Gang. Erst mit der Neugründung um 1742 setzten die Bemühungen um eine Eisenverhüttung ein, nachdem das Bergregal, wie oben schon erwähnt, 1724 in einer Hand lag. Die Erze kamen von dem Revier Jungfernköpfe und der Grube Castor und Pollux am Teufelsberg. Mit der Erschließung der Gruben Tilkerode im Jahr 1762 war dann eine vorläufig ausreichende Erzversorgung gesichert.

Anm. <sup>142</sup>  
Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 9  
Akte Concurs- u. Subhastationsache  
Mägdesprung 1660-1708

Eine Übersicht zum Erzbergbau geben Paul Jung und Eckhard Oelke für den anhaltischen Harz, für den gesamten Ostharz auch Christine Klötzer. <sup>143</sup>

Anm. <sup>143</sup>  
Jung, Paul, LV 139

Oelke, Eckhard, LV 171, Seite 77 - 95

Klötzer, Christine, LV 148

Folgende Gruben oder Reviere lieferten nach Mägdesprung Eisenerze mit unterschiedlicher Qualität. <sup>144</sup>

Anm. <sup>144</sup>  
Angaben nach: Oelke, Eckhard, LV 171, Seite 88

Gruben	Jahre
Junfernköpfe	1754 bis ? ; 1809 - 1814; 1821 - 1823
Ritzberg	1802 -1804; 1807 bis ?
Schalkenburg	1786 - 1787
Gernrode	1815 - 1821
Schnackenberg	1805 - 1809; 1821 - 1823; 1835
Langenberg bei Gernrode	1799 - 1806
Teufelsberg	1754 - bis nach 1758; 1803 - 1816; 1819 - 1822
Castor u. Pollux	1835 - 1836; 1848 - 1852; 1858
Fürst Viktor Zug	1806 - 1808; 1817 ; 1818 - 1827; 1831 - 1834
Tilkerode	1762 - 1842; 1849 - 1853; 1855 - 1862
Meiseberg	1782 - 1784; 1789; 1792 bis ca. 1875
Langenberg	1809 - 1821; 1828 - 1832; 1836 bis ?
Pfaffenberg	1782; 1787 - 1814; 1826 bis ca. 1875 <sup>145</sup>

Anm. <sup>145</sup>  
aus: wie vor Anm. 141

Die in Anhalt geförderten Eisenerze bildeten zwar die Grundlage der Verhüttung in Mägdesprung, frühzeitig mußten aber schon Erze aus anderen Harz-Revieren bezogen werden. Diese Tendenz verstärkte sich zur Mitte des 19. Jahrhunderts hin, bis zur Verarbeitung von fremden Roheisen mit demzufolge immer weniger eigener Verhüttung. Der Abschluß der Eigenverhüttung fand dann mit dem letzten Hochofenabstich im Jahr 1875 <sup>146</sup> statt. Es fand danach nur noch Roheisen Verwendung, das aus anderen Harzhütten und aus Westfalen bezogen wurde. Die eigene Verhüttung hatte sich nur solange in Mägdesprung halten können, da der Guss direkt aus dem Hochofen immer rentabler war, erneutes Schmelzen verteuerte durch höhere Kosten die Endprodukte.

Anm. <sup>146</sup>  
Die letzte Hochofenkampagne fand 1874/75 statt  
In: Oelke, Eckhard, LV 172, Heft 1, Seite 93

### 3.2 Produktionsübersicht, vornehmlich des Kunstgusses

Aus der Gründungszeit der Hütte lassen sich keine Produktionszahlen oder spezielle Erzeugnisse benennen, sicher sind Halbfabrikate wie Stabeisen und ähnliches. Möglich scheint auch Ofenplattenguss. Eine Platte, wahrscheinlich Mägdesprunger Guss, befindet sich am Forsthaus Wilhelmshof bei Harzgerode. **Abb. 262** Es ist eine Gedenkplatte zur Gründung und zum Bau des Forsthauses durch Fürst Wilhelm von Anhalt-Bernburg-Harzgerode vom Jahr 1682.<sup>147</sup> In der umfangreichen Literatur über Ofenplatten, vor allem von Anton Kippenberger, ist über den Mägdesprunger Ofenplattenguss nichts zu finden.

Anm. 147

Die Platte im Hochformat ist ca. im Goldenen Schnitt horizontal geteilt. Oben das Wappen des Fürsten im Oval, umgeben von Sternen und Rosen, unten in einem Zweigkranz der gekrönte Bernburger Bär mit Devisenspruchband und die Jahreszahl 1682. siehe Abb. 262

Anm. 148

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 82

Anm. 149

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 83

Paul Schmidt erwähnt eine Ofenplatte mit dem bernburgischen Wappen und der Umschrift *Wilhelm Fürst zu Anhalt-Bernburg-Harzgerode*, die aus einer Abbildung bekannt sei, leider ohne nähere Hinweise.<sup>148</sup> Ofenplatten sind dann offensichtlich auch wieder zum Ende des 18. Jahrhunderts gegossen worden, da sie in der Lohnaufstellung von 1774 noch Aufnahme fanden (siehe weiter unten). 1688 ist in Mägdesprung für die Kirche in Siptenfelde, die von 1682/85 unter Fürst Wilhelm gebaut wurde, durch den Formermeister Daniel Hennecke eine eiserne Glocke gegossen worden.<sup>149</sup> Ofenplatten wurden im Herdguss vor dem Ofen gegossen. Töpfe, Röhren, Mörser u.a. wurden in Lehmguss, auch Leimenguss genannt, mit allseitigen Formen, die allerdings verlorengingen, gegossen. Auch der Kastenguss fand schon Verwendung für Abformungen in Sand mit beidseitig abzugießenden Modellen.

Anm. 150

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 20  
Acta betr. Eisenhütte unterm Mägdesprung und was darin gehörig 1710/11  
Seite 8  
*Inventarium aller zum Hütten-Werk unterm Mägdesprung gehörigen Gebäude, Instrumenten und Pertinentien errichtet den 19. Augusti Ao 1710*

In dem Inventar von 1710,<sup>150</sup> das zum Kauf durch den Fürsten erstellt wurde, sind Modelle und Geräte aufgeführt, aber leider Näheres dazu nicht angegeben, was Aufschluß über Guss-Stücke des 17. Jahrhunderts geben könnte.

Nach der Neugründung der Hütte in der Mitte des 18. Jahrhunderts setzte eine kontinuierliche Produktion ein und die Nachrichten darüber sind genauer. Regelmäßig waren nun die Hochofenkampagnen, in denen wöchentlich ca. 200 bis 300 Zentner Gusswerk und Roheisen erzeugt wurden. Das nicht schmiedbare Roheisen aus dem Hochofen mußte durch den Frischprozeß von seinem Kohlenstoffgehalt befreit werden, um Eisen für weitere Verarbeitung zu erhalten. In die Jahre 1771 bis 1775 fiel eine längere Betriebspause des Hochofens, so dass aus Rübeland 1100 Zentner Roheisen hinzugekauft werden mußten.

Für 1774 gibt der Arbeitsvertrag für den Formermeister Andreas Orban aus Suhl einen Überblick über die Arbeitsaufgaben und den Lohn für den Zentner Gusswerk.<sup>151</sup>

Anm. 151

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 84

	Taler	Groschen	Pfennige
<u>Ganzer Leimenguss:</u> Ofenblasen, Kochtöpfe			
Pottasche- u. Seifensiedekessel, Leimtiegel	1	-	-
Mörser zu 5 Pfund (Preis 2 Gr.)	1	22	-

	Taler	Groschen	Pfennige	
<u>Halber Leimenguss:</u> Wellzapfen, Schmiedeformen Gewichte, Plättbolzen, Bügeleisen Waffelkucheneisen zu 8 Pfund (Preis 8 Gr.)	1	12 22	- -	
<u>Sandguss:</u> Gerade Ofenplatten, Bratröhren, Herdblätter, Schmiedeambosse, Traillen (Gitter), Roste Schlierkucheneisen zu 12 Pfund (Preis 8 Gr.)		4 18	- -	
<u>Hüttenguss:</u> Ersatz für abgenutzte und schadhafte Hütteneinrichtungen. Dieser wird von den Hochöfnern geformt		1	-	
Für 1778 wurden für Artillerie-Munition folgende Löhne ausgehandelt:				
<u>Sandguss:</u> Gr. Bomben, Granaten u. Mörser kl. Handgranaten unter 3 Pfund Kanonenkugeln	1 2	- -	- -	Anm. 152 Klocke, Fritz, LV 146, Heft 9/1959 Seite 10
		12	-	Anm. 153 Stelzer, Helmut, LV 209, Seite 46

Die Produktion weitete sich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts so aus, dass neben Mägdesprung weitere Produktionsstandorte errichtet werden mußten, die Selke auf- und abwärts, unter Ausnutzung des Wassergefälles. 1777 bis 1780 wurden der I. und II. Friedrichhammer gebaut. **Plan 3** 1782 folgte dann der III. Friedrichhammer und der Stahlhammer, letzterer mit 2 Frischfeuern. 1786 bis 1787 kam der IV. Friedrichhammer hinzu und 1787 der Drahtzug.<sup>152</sup>

1801 wurde unter dem Oberbergrat Johann Philipp Friedrich Schlüter eine umfassende Rekonstruktion der Anlagen und der Bau eines neuen Hochofens eingeleitet, jedoch ein geplanter Kupolofen für feinen Guss konnte nicht gebaut werden. Der neue Hochofen wurde 1809 angeblasen, dann war er allerdings gleich 72 Wochen in Betrieb, was für Mägdesprung die längste Blaszeit bedeutete, mit einem Ergebnis von 17 000 Zentner Roheisen.

In diese Zeit fiel auch die Errichtung des Obelisk in Mägdesprung. **Abb. 2, 6, 249, 250** Auf dem halbkreisförmigen Unterbau, der schon 1808 fertiggestellt worden war, kam 1812 der Obelisk auf einem quadratischen Stufensockel mit Inschrift-Unterbau in einer Gesamthöhe von 58 Fuß.<sup>153</sup>



Abb. 6 **Lithografie**

**Mägdesprung** (farbig)

Bez. unten mittig: *Mägdesprung*  
Verlag v. Alfred Meysel, Dresden  
links unten: *N.d.N.gez. u. lith. v. C.W.Ardlt*,  
oben mittig: *HARZ 4*  
Bildausschnittgröße: h 73 x 110 mm,  
Abbildung = Originalgröße  
Das Blatt ist beschnitten. Privatsammlung.  
Auf der Abbildung ist an der Rückfront des  
Verwaltungsgebäudes der Atelieranbau hinzuge-  
kommen, der wohl um 1825 entstand.

Das Modell des Denkmals im Maßstab 1:30 (Höhe 60 cm) **Abb. 251** befindet sich im Museum Schloss Bernburg. Die Obelisknadel trug man 1975 unter Aufsicht des Institutes für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle, wegen Baufälligkeit ab, eine Restaurierung war vorgesehen. Die Platten existieren jedoch nicht mehr, obwohl veranlaßt war, diese für die Restaurierung zu sichern.

Der Guss der Platten für das Monument war erst durch den neuen Hochofen möglich. Dieser Erfolg ist auch Ansporn gewesen, den künstlerischen Eisenguss und damit auch andere hochveredelte Hüttenprodukte zu erzeugen. Der Weg dahin dauerte noch ein Jahrzehnt. Der Nachfolger von Oberbergrat Schlüter wurde Johann Carl Ludwig Zincken, der 1820 die Leitung der Hütte übernahm. Er veranlaßte eine weitere umfassende Rekonstruktion eines großen Teils der Hüttenanlagen und des technischen Standes, der baulich bis heute das Ortsbild Mägdesprungs mitprägt. <sup>154</sup>

Anm. 154

Eine Aufstellung dazu siehe oben im Absatz 1.6  
Die Neugründung der Eisenhütte untern  
Mägdesprung unter den Fürsten von Anhalt-  
Bernburg und ihr Betrieb bis 1863  
Seite 13

1821 ist dann der Eisenkunstguss aufgenommen worden. Anlaß dazu bot die große Beliebtheit der in Eisen gegossenen Gegenstände der bildenden Kunst bis hin zu Gebrauchsgegenständen. Anregung gab offensichtlich der Herzog, denn Johann Carl Ludwig Zincken war ein mehr mit technisch-chemischen Prozessen vertrauter Fachmann. Der ökonomische Erfolg war so groß, dass 1826 ein separates Kunstgusswaren-Magazin nötig wurde. <sup>155</sup>

Die Archivalien geben fast keinen Aufschluß über die Kunstguss-Stücke, wenn man von allgemeinen Produktionszahlen absieht. <sup>156</sup> Detaillierte Angaben über den Kunstguss fehlen.

Paul Schmidt gibt eine Liste aus der Zeit um das Jahr 1830 wieder. In dieser Preisliste sind Stücke aus dem Schmuckbereich und Gebrauchsgegenstände für den bürgerlichen Haushalt sowie Devotionalien und Büsten genannt.

Anm. 155

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 86

Anm. 156

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 30  
und  
Oelke, Eckhard, LV 172, Seite 81

#### Mägdesprunger Kunstgusswaren um 1830 <sup>157</sup>

	Preis je Stück		von	bis			Vorrat
	T.	Gr.		T.	Gr.	Pf.	
Armbänder		6	-	1	-	-	142
Armleuchter	2	12	-	15	-	-	6
Gr. Abendmahl	60	-	-				1
Blumentafeln		1	-				79
Briefbeschwerer		12	-	2	12	-	103
Büsten	2	-	-	2	16	-	11
Kruzifixe		16	-	18	-	-	27
Federmesser		6	-				60
Feuerstähle		10	-				3
Fidibusbecher		18	-	2	-	-	5
Flaconhalter		16	-	2	-	-	16
Fruchtkörbe	2	-	-				14

Anm. 157

Die Liste stammt wohl aus dem nicht mehr vorhandenen Werksarchiv, sie wurde aus dem Revisionsbericht von 1836 entnommen. Die Aufstellung betrifft nur die noch auf Lager befindlichen Stücke, ist also keine vollständige Produktionsübersicht des Kunstgusses. In: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 341  
Eine gleiche Liste speziell für den Eisenschmuck um 1830 auf Seite 348

von	Preis je Stück			bis			Vorrat
	T.	Gr.	Pf.	T.	Gr.	Pf.	
Handleuchter		8	-		19	-	42
Lampen	3	-	-	7	-	-	18
Lichtscherteller		6	-		8	-	22
Medaillons		2	-	10	-	-	250
Messerbänke		1,5	-				170
Nachtlampen		20	-	3	-	-	7
Nachtuhren	10	-	-	14	-	-	3
Nähschrauben	1	8	-				21
Nähkissengestelle		1	8	-			6
Papiermesser		2	-				20
Petschaften		8	-		12	-	7
Plättbolzen		3	-				12
Plättgestelle		8	-				10

Nachweisen lassen sich die Stücke in dem Bestand der Sammlung Horn nicht, da zu dieser Zeit keine Marken angebracht wurden. Mit dem *Großen Abendmahl* **Abb. 107** ist aber unzweifelhaft das Abendmahl Leonardo da Vincis gemeint. Diese große Reliefbildtafel 54,3 x 84 cm war für den Eisenguss von Leonhard Posch für die Berliner und Gleiwitzer Eisenhütte 1822-23 modelliert worden. In Mägdesprung fand diese als Musternummer 1<sup>158</sup> Aufnahme in das Kunstgussprogramm.

Neben diesem sich erst entwickelnden Produktionszweig in der Eisenhütte wurde die Eisenverarbeitung und der Maschinenbau nachdrücklich weiter ausgebaut. Die neue Maschinenfabrik an der Selke neben dem Carlswerk war 1829 fertiggestellt. Zum Maschinenbau-Programm gehörten schon bald Dampfmaschinen, Maschinen für die Zuckerindustrie und die Spiritusfabrikation, landwirtschaftliche Geräte und auch Müllereimaschinen sowie Auftragskonstruktionen.

Die Meister waren in dieser Anfangszeit Maschinenmeister Krähenberg und ab 1833 Dr. Theodor Lüders, der bis zu seinem Tod 1852 der Maschinenfabrik vorstand. Die Palette von Maschinen und Anlagen war durch das ganze 19. Jahrhundert sehr weit gespannt, obwohl sich in der 2. Hälfte doch Spezialisierungen herausstellten, vor allem im Bereich der Müllereimaschinen und holzverarbeitenden Maschinen.

Für 1836 gibt Paul Schmidt noch eine weitere Preisliste an mit ganz ähnlichen Stücken, wie sie für die preußischen Eisenhütten typisch waren, allerdings in wesentlich kleinerem Umfang<sup>159</sup> und auch ohne Schmuck.

Bis ca. 1830 ist in Mägdesprung auch Schmuck aus Eisenkunstguss hergestellt worden. Eine Aufstellung mit dem noch vorhandenem Vorrat<sup>160</sup> aus dem obigen Jahr ist ein Nachweis, denn Stücke sind in der Sammlung Horn im Museum Schloss Allstedt

Anm. 158

Schmidt, Eva, LV 192, Seite 80, Abb. 39

Sammlung Horn,  
Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. M 790

und im Preis-Courant 1886, LV 34, Seite 3  
Nr. 1, *Reliefbild, Abendmahl unter Glas*

Anm. 159

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 342  
darin sind 27 Stücke mit Preisen und Vorrat aufgeführt

Anm. 160

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 349  
Eine letzte Erwähnung findet Eisenschmuck in einer Naturalrechnung des Kunstgußwarenmagazins im Quartal Crucis 1847 Seite 347

Anm. 161  
Schmidt, Eva, LV 192,  
Seite 204 und Abb. 205 bis 208

Kielling, Uwe, LV 143  
Siméon Pierre Devaranne  
Seite 326-328

Anm. 162  
Schmidt, Eva, LV 192  
Seite 199 und Abb. 201 und 203

Anm. 163  
Schmidt, Eva, LV 192  
Seite 187 bis 194 und Abb. 188 bis 199

Hintze, Erwin, LV 135, Seite 38 bis 39

Anm. 164  
Schmidt, Paul, LV 194, Seite 349

Anm. 165  
Schmidt, Paul, LV 194, Seite 349  
Leider ist dieses Verzeichnis nicht unter den  
Archivalien im Museum Schloss Allstedt enthalten.

Anm. 166  
Schmidt, Paul, LV 194, Seite 349

Anm. 167  
Hofmann, Werner Hsg., LV 137, John Flaxman

und in anderen Sammlungen nicht belegt oder nachweisbar. Sehr umfangreich kann die Produktion nicht gewesen sein, denn der Eisenschmuck fand seine größte Beliebtheit Anfang des 19. Jahrhunderts als Ersatz für edlen Schmuck, der für die Freiheitskriege gespendet wurde. Nach den Kriegen fand der Eisenschmuck als *fer de Berlin* auch außerhalb Deutschlands großen Anklang, der aber schon um 1830 sehr nachließ. Die besten Vertreter dieser Gusstechnik waren die Berliner Gießer Siméon Pierre Devaranne,<sup>161</sup> die Brüder Johann Conrad und Philipp Conrad Moritz Geiss,<sup>162</sup> aber auch und vor allem die Königlichen Eisengießereien Berlin und Gleiwitz.<sup>163</sup>

In den 40iger Jahren ist die Herstellung des Kunstgusses in Mägdesprung erweitert worden, vor allem der Gebrauchsgegenstände. Nach einem Verzeichnis von 1847 aus dem Werksarchiv<sup>164</sup> sind weitere 17 Gegenstände mit Variationen zu dem Verzeichnis von 1836 neu aufgeführt. 1848 schied der Direktor Carl Ludwig Zincken aus, sein Nachfolger Carl Bischoff förderte verstärkt den Kunstguss. 1856 ist dann ein erstes Preis-Courant für den Kunstguss erschienen, das noch Paul Schmidt vorlag.<sup>165</sup> Musterblätter um die Mitte des Jahrhunderts sind noch einige erhalten, zum Beispiel in dem Musterbuch Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 33, LV 52, Blatt 7, Kochöfen, oder auch Blatt 9a, *Grabkreuze*, beide Blätter mit *Herzogliche Eisenhütte Mägdesprung* bezeichnet.

Die Preisliste von 1856 ... *hat einen besonderen Wert, da sie zum ersten Mal ein Verzeichnis der Kleinplastik auf Aschenbechern, Briefbeschwerern, Feuerzeugen und Schreibzeugen mit einem Hinweis auf Stil und Schmuckformen enthält. Ferner führt sie Büsten, Kaminstücke und Medaillons einzeln auf, allerdings ohne den Namen des Künstlers beizufügen.* schreibt Paul Schmidt.<sup>166</sup>

In den 50iger Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte sich verstärkt das Bedürfnis auf reicheren Schmuck bei Gebrauchsgegenständen, der bildenden Kunst und in der Architektur, weg von dem schlichten, aber künstlerisch klaren Biedermeier aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Der Obelisk in Mägdesprung und der dorische Portikus des Mundloches vom Herzog Alexius Erbstollen **Abb. 259** von 1830 sind hervorragende Belege des Klassizismus der Mägdesprunger Hütte.

Im Interieur des Biedermeier ist das schlichte Material Eisen das hervorragende Metall. Es war billig und kam durch seine Verarbeitungsmöglichkeiten der einfachen Linienführung in der Kunst sehr entgegen. Der Engländer John Flaxman hatte unter anderen mit seinen Arbeiten für die Steingutfabrik Wedgwood das Flachrelief schon Ende des 18. Jahrhunderts hervorragend kultiviert.<sup>167</sup> Diese Kunst des Reliefs fand im Eisenkunstguss seinen Ausdruck in der Medaillenkunst. Hervorzuheben sind die Berliner Künstler wie Leonhard Posch, Carl Eduard August Kiss und andere. Das Flachrelief fand seine besondere Ausprägung in den Neujahrskarten der Preußischen Gießereien in Berlin, Gleiwitz und Sayn. Auch in Mägdesprung wurden diese Reliefplatten gegossen, allerdings ohne Jahresangaben. Sie entstanden hier mit Ansichten von Harzorten. **Abb. 85 ff.**

Aus der Sayner Hütte, der Heimat des Modelleurs Johann Heinrich Kurecks, war der Gedanke, die Platten mit heimischen Motiven, dort vornehmlich mit sakralen Architekturansichten, zu gestalten, auch nach Mägdesprung gelangt.

Der sich ausprägende Historismus um die Mitte des Jahrhunderts fand seine Schmuckanregungen in der Gotik und der Renaissance, aus denen kopierte Dekorationselemente Verwendung fanden. Die technologische Möglichkeit, Eisen auch in kompliziertere Formen zu gießen, war so weit gediehen, dass weitgehend alles möglich gemacht werden konnte. Das führte dann später zu überschwenglichen Dekorationen und oft zu gestalterisch nicht miteinander in Einklang stehenden Stücken. Diese fanden allerdings hervorragenden Absatz.

Das neue, noch billigere Gussmaterial Zink mit seiner sehr viel besseren Gussfähigkeit und der Wetterbeständigkeit kam neben dem Eisen zur Verwendung, oft auch in Kombinationen miteinander am gleichen Stück.

Die technischen Voraussetzungen, um nach Vorlagen aus anderen Stilen zu kopieren, zu vergrößern oder zu verkleinern, eröffneten die Möglichkeit, preiswert Kopien herzustellen ohne diese nachmodellieren zu müssen.<sup>168</sup> Damit war eine wesentliche Voraussetzung gegeben industrielle Vervielfältigungen zu produzieren.

Anm. 168  
Brühl, Georg, LV 106, Seite 81

In den 50iger Jahren waren die Mägdesprunger Kunstgussprodukte ein ausgezeichneter künstlerischer Ausdruck der Kunstentwicklung in der Plastik Deutschlands. Wenn auch die Tiergroßplastiken Johann Heinrich Kurecks keine wirtschaftlichen Erfolge brachten, so waren sie jedoch sehr gute Stücke der naturalistischen Tierdarstellung in meist dramatischen Darstellungen.

Die damaligen Produktionszahlen lassen die allgemeinen wirtschaftlichen Krisen und deren politische Hintergründe neben den technischen Bedingungen erkennen.<sup>169</sup>

Wie schon angeführt, wurde auch nach dem Verkauf der Hütte durch das Land Anhalt die Produktion weiter auf mehreren Gebieten fortgeführt. Die Herstellung und der Verkauf von Halbprodukten gingen zwar nach dem letzten Hochofenanstich stark zurück, dafür wurden zunehmend mehr Anlagen und Maschinen gebaut, so dass der Maschinenbau in Mägdesprung eine dominierende Stelle gegenüber dem Kunstguss innehatte. Zum Ende des Jahrhunderts sind dann vornehmlich Gasgeräte hergestellt worden. Kocher, Backöfen, Kombinationsgeräte aus beiden und Gasbeleuchtungskörper,<sup>170</sup> die wiederum mehr zum Kunstguss gehörten, bildeten eine dritte Säule der Hüttenerzeugnisse.

Die Kunstgussproduktion wurde immer vielfältiger und ununterbrochen wurden neue Stücke modelliert, zu jeder Messe in Leipzig sind *Neuheiten* vorgestellt worden, die allerdings oft nur Variationen und Kombinationen von schon vorhandenen Modellen waren. Mit dem Jugendstil fanden auch dessen Form und Dekorationsschatz schnell Eingang in die Angebotspalette der Hütte. Der Modelleur Wilhelm Elster jun. brachte

Anm. 169  
siehe Pkt. 1.6,  
Die Neugründung der Eisenhütte unter den Fürsten von Anhalt-Bernburg und ihr Betrieb bis 1863, Seite 13

Anm. 170  
Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 12  
*Akten betr. dem Betr. der Eisenhütte Mägdesprung 1864 - 1871*, Seite 76 wird wegen der Erweiterung der Kunstformerei angeführt, dass größere Bestellungen von Beleuchtungsgegenständen dies erforderten.



Anm. 171

Dazu als Beispiel das Wandbild *Liebe* Sammlung Horn, Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. M 527, abgebildet im Musterheft Jg. 1908, Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 61, LV 76, Tafel 25, Musternummer 6563, siehe Abb. 213

Anm. 172

das sind die Kataloge; Musterbuch Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 47, LV 65 Nr. 43, LV 59 und 43b, LV 61 sind gleich, Nr. 43a hat nur einen anders gestalteten Umschlag

Anm. 173

siehe auch Abschnitt, Pkt. 2.1

Anm. 174

Wandplaketten rechteckig

Inv. Nr.	M 794 bez.	<i>Hindenburg</i>
	M 824 bez.	<i>Herm. Köhl</i>
	M 795	<i>Otto Weddigen</i>
	M 839	<i>Gr. v. Luckner</i>
	M 798	<i>Ludendorff</i>

Wandmedaillon (Modelle in Bronze)

	M 799	<i>Mackensen</i>
	M 797	<i>Tirpitz</i>

Wann genau in den 30iger Jahren die Arbeiten entstanden, ist nicht feststellbar.

Anm. 175

Wandplaketten rechteckig, Sammlung Horn, Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. M 843 bez. *Ehrenmahl d. Saarländer, 13. Jan. 1935* Priv. Slg. *Burg Nürnberg, Schloß Heidelberg* Musterbuch (Fotos) Museum Schloss Allstedt, Inv. Nr. 59, Seite 24 ff.

In dem Musterbuch sind 24 Fotografien von Ansichten, die die im 19. Jahrhundert entstandenen *Neujahrskarten* in der Gestaltung fortführten.

Anm. 176

Schmidt, Paul, LV 194, Seite 297

Anm. 177

Zu Anfang des Weltkrieges gab es Pläne, den Produktionsstandort Mägdesprung völlig stillzulegen. In: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 300

Anm. 178

Nach dem Verbot der Herstellung von Gasgeräten im Jahr 1941 wurden Blechaggregat für das Kaloriferwerk Hugo Junkers in Dessau hergestellt. In: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 300

Anm. 179 siehe Anm. 174 und 175

Anm. 180 siehe auch Anm. 132

neben der Masse auch fein durchgestaltete Stücke hervor. Daneben wurden Stücke rezipiert, die nach bekannten Jugendstilkünstlern, wie zum Beispiel Alfons Mucha,<sup>171</sup> **Abb. 213** gestaltet wurden.

Nach dem Jugendstil hörte in der Eisenhütte Mägdesprung die eigenständige Gestaltung des Kunstgusses auf. Die sachlichere und schlichtere Auffassung in der Kunst der 20iger Jahre des 20. Jahrhunderts fand keinen Eingang mehr in die Gestaltung. In der Eisengießerei Ilseburg verlief diese Entwicklung ähnlich, ganz anderes dagegen in der Kunstgießerei Lauchhammer. Hier fand die Formsprache des *art deco* in der Plastik und in der Kleinkunst ihren Platz.

Für das Jahr 1921/22 erschien nochmals ein Kunstgusskatalog, der vom Inhalt nichts anderes, als ältere Kataloge, enthält.<sup>172</sup> Die darin angebotenen Stücke sind nur noch eine Auswahl von Historismus-Kunstgussgegenständen und solchen des Jugendstils, wie schon oben erwähnt. siehe Anm.<sup>121</sup>

Die wirtschaftliche Krise der Weltwirtschaft in den 20iger Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkte die Schwierigkeiten, die die Hütte schon hatte, da über die Jahre vor der Jahrhundertwende und danach kaum Investitionen und Verbesserungen in der Produktion vorgenommen worden waren.<sup>173</sup> Diese wären aber dringend notwendig gewesen. Der Kunstguss verlor seine Bedeutung im Produktionsprofil, der Maschinen- und Anlagenbau sowie der Gasgerätebau bildeten das neue Programm in Mägdesprung. Nach 1930 sind nochmals Anstrengungen unternommen worden, den Kunstguss zu beleben. Es entstanden Bildnisplaketten<sup>174</sup> und Wandbilder mit Ansichten bekannter Baudenkmäler und solcher des Harzes.<sup>175</sup> **Abb. 77 ff.** Inwieweit diese in nennenswertem Umfang gefertigt wurden, ist nicht nachvollziehbar, da Unterlagen dazu fehlen. Plakettenaufträge für das Winterhilfswerk der Nationalsozialisten gingen nach Harzgerode und nicht an Mägdesprung, trotz intensiver Bemühungen von Dr. Max Horn.<sup>176</sup>

Infolge der Kriegswirtschaft im II. Weltkrieg<sup>177</sup> wurde die Produktion in allen Teilen reglementiert, Zulieferungen von Halbfabrikaten bestimmten die Arbeit<sup>178</sup> sowie ausgelagerte Produktionsabteilungen anderer Firmen, wie die Modellwerkstatt der Junkers-Werke Dessau, die in der *Alten Fabrik* untergebracht worden war.

Die Bemühungen auch von Carl Horn, den Kunstguss wieder zu beleben,<sup>179</sup> nachdem er die Firma vor dem Krieg aus der Verlustserie herausgeführt hatte, konnten nicht umgesetzt werden. Als letzte Kunstgussarbeit gilt die Wandtafel zum 300jährigen Bestehen der Eisenhütte am 9. November 1946. Der einzige Abguss der Tafel<sup>180</sup> **Abb. 106** hängt im Verwaltungsgebäude des Werkes.

Die weitere Produktion nach dem II. Weltkrieg bestimmten wieder Gasgeräte, Kohleherde und Kombinationsherde, dann auch Graugussprodukte und in den 80iger

Jahren unterer anderem auch Gitter für Schweineställe und Oberleitungsgewichte für die Deutsche Reichsbahn.

### 3.3 Kunstguss - Produkt - Werbung Ausstellungen und Messen

Zur Förderung des Absatzes der Kunstgusserzeugnisse und auch der Maschinen und Anlagen aus der Produktion der Eisenhütte Mägdesprung machte sich schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts Werbung notwendig.

Die Hütte beteiligte sich 1844 an der Gewerbeausstellung in Berlin sowie 1851 an der ersten Weltausstellung in London, auf der der Maschinenbauer Dr. Theodor Lüders gewesen war.<sup>181</sup> Auf beiden Veranstaltungen sind der Eisenhütte Prämierungen verliehen worden, ebenso auf der Weltausstellung in Wien<sup>182</sup> und auf der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung in München 1876. Auch regionale Ausstellungen wurden beschickt, so Nordhausen 1856, Merseburg 1865, Kassel 1870, die internationale Garten-Ausstellung Köln 1875 und die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Halle/S. 1881,<sup>183</sup> auf denen die Hütte Auszeichnungen erhielt, wohl meist für den Maschinenbau. Auf den Messen und Ausstellungen in Merseburg und Kassel sind die Diplome jedoch für den Kunstguss erteilt worden.<sup>184</sup>

Zur Publizierung der Erzeugnisse der Hütte sind Preisverzeichnisse herausgegeben worden, von denen jedoch nur wenige erhalten sind. Als ältestes ist ein Preisblatt ohne Datum, **Abb. 1** wohl aber um 1780, anzusehen, das den Titel trägt:

*Auf denen Fürstl. Anhaltl. Bernburgischen Hüttenwerken unter Mägdesprung sind nachstehende Sorten, Guß- und geschmiedeter Eisen, schwarz Blech, Gewehr, alle Sorten Stahl, Blankschmiede-Waaren, Ketten, Nägel und Draht um beigesetzte billige Preise zu haben.*<sup>185</sup>

Als weiteres Preis-Courant, hier für den Kunstguss, gilt ein handschriftliches von 1847, dann erst ein gedrucktes Preis-Courant von 1856, beide sind leider nicht mehr vorhanden, waren aber Paul Schmidt noch zugänglich, woraus er einen Auszug wiedergibt.<sup>186</sup> Neben diesen Preislisten gab es Musterblätter mit Maßangaben und den Musternummern, die in einigen Exemplaren im Musterbuch, Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 33, LV 52 gebunden vorhanden sind.

Im nächsten vorhandenen Preis-Courant von 1886 sind den Musternummern die Tafelnummern zugeordnet, die die Tafeln eines dazugehörigen Fotobandes bezeichnen, so dass man bei Bestellungen von der Abbildung mit der Musternummer des Stückes in der Preisliste die verschiedenen Preis-Kategorien fand.<sup>187</sup>

Anm. 181

Dr. Theodor Lüders starb 1852, kurz nachdem er aus London von der dortigen Weltausstellung zurückgekehrt war.  
In: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 402

Anm. 182

Das verliehene Diplom von der Weltausstellung in Wien 1873 befindet sich in der Heimatstube im Schloss Harzgerode.

Anm. 183

Diese Angaben befinden sich auf dem Titelblatt des Preis-Courant 1886, LV 34, es heißt: *Prämiert: Berlin 1844, London 1851, Nordhausen 1856, Merseburg 1863, Cassel 1870, Wien 1873, Köln 1875, München 1876, Halle a. S. 1881*  
Auf dem Preis-Courant von 1893, LV 35, sind keine weiteren Ausstellungen genannt.

Anm. 184

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 12, Seite 165  
Im Bericht vom 19. Januar 1871 wird dem Herzog über beide Diplome berichtet.  
Der Herzog vermerkte auf dem Bericht:  
*Ich habe gern hiervon Kenntnis genommen.*

Anm. 185

Das Preisblatt befindet sich im Museum Schloss Bernburg mit der Inv. Nr. I/285  
Da Gewehrhläufe in der Rohrschmiede nur von 1769 bis ca. 1780 gefertigt worden sind, ergibt sich das vermutliche Erscheinungsdatum vor 1780.  
Siehe: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 55

Anm. 186

In: Schmidt, Paul, LV 194, Seite 349 gibt dieses Verzeichnis an, es war ihm noch zugänglich.  
*Nach dem Verzeichnis von 1847 neu auftretende Kunstgußwaren*  
*Aschenbecher, Pfeifenstopfer, Bohnenmesser, Schiebeschlößer, Cigarrenhalter, Schnupftabakdosen, Cigarrenständer, Teebrotmesser, Glockeisen, Visitenkartenhalter, Kaffeewärmer, Vogelbauer, Kronenleuchter, Wandhaken, Zwirnwinkel, Lehnstessel mit Spiegel als Nadelkissen, Gr. antike Vasen zu 6 und 12 Talern*

*Neue Waren nach dem Preis-Courant von 1856*  
*Consolen, Sandschalen, Garnwinden, Schloßkasten (Kassetten), Geschirrständer, (für Ofengeräte usw.), Korkpressen, Uhrhalter, Menagegestelle, Mörser, Zeitungshalter, Zahnstocherbehälter*

Anm. 187

In 5 Spalten sind verschiedene Variationen der Oberflächenbehandlung mit unterschiedlichen Preisen verzeichnet. Für Sonderausführungen gab es noch Zuschläge. Das Preis-Courant 1886, LV 34, hat 76 Seiten und nochmals ein nach Gegenständen geordnetes Inhaltsverzeichnis auf 9 Seiten.

Anm. 188  
Preis-Courant von 1893, LV 35

Mägdesprunger Eisenhüttenwerk, Preisliste über feine Eisen-Kunstguß-Waren zum Katalog 1912, LV 57.  
Große Teile aus dem älteren Angebot sind hier nicht mehr in der Produktion, so sind aus der Reihe bis zu den Musternummern 299 nur 38 Positionen aufgeführt, wie auch die Nr. von 300 bis 465 usw. Die letzte Kunstgussnummer ist 8272, *Tischglocke*, es folgen noch handschriftlich eingetragene Stücke bis Nr. 8294 und im Anhang Preisverzeichnisse über Plätten, Kocher, Gasherde, Gas-Radiatoren und Tür- und Fensterbeschläge

Anm. 189  
Der Hirsch hat die Musternummer 2131  
In: Musterbuch Museum Schloss Allstedt,  
Inv. Nr. 21, LV 37, Seite 43

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 23  
*Akten des Herzogl. Staatsministerium zu Bernburg den Kunstgußwaaren Verkauf zu Mägdesprung, ab 1855, Seite 6*

Anm. 190  
Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 3, Seite 133

Anm. 191  
Griebens Reisebücher Band 2, LV 124, Seite 264,  
*... aber auch Kunstgußwaaren in vollendeter Schönheit, die man im Orte zu Kaufen Gelegenheit findet.*

Meyers Reisebücher  
Der Harz  
Leipzig u. Wien 1902  
Seite 229, *...Verkaufslokal an der Selkebrücke.*

Anm. 192  
In: Preis-Courant 1886, LV 34  
auf Außentitelblatt

Anm. 193  
In: Katalog 1908  
Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 61, LV 76,  
Innentitelblatt, Firma Richard Keiper, Berlin SW,  
Ritterstraße 45 der Katalog von 1912,  
Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 63, LV 78, gibt bei gleicher Anschrift aber Firma Emil Tiggers an.

Ein weiteres vorhandenes Preis-Courant stammt vom Jahr 1893, es enthält den Nachdruck desjenigen von 1886 und die inzwischen entstandenen neuen Muster mit einem Nachtrag. Als letzte Preisliste über das ganze angebotene Sortiment liegt wiederum die von 1912 vor.<sup>188</sup>

Neben dieser Werbung auf Ausstellungen und Messen sowie den Verzeichnissen waren noch weitere Ausstellungen beschickt worden, in diesem Fall wohl mehr aus Eigeninitiative von Johannes Heinrich Kureck als der der Hüttenverwaltung. Auf der Kunstaussstellung der Berliner Akademie von 1860 ist der Hirsch<sup>189</sup>, **Abb. 79** der noch heute auf dem Hüttenplatz von Mägdesprung steht, gezeigt worden. Dieses Stück von Johann Heinrich Kureck veranlaßte die Akademie, ihn mit dem Titel *Akademischer Künstler* auszuzeichnen.

Johann Heinrich Kureck nutzte andererseits die Ausstellungen für die eigene künstlerische Information, so reiste er trotz verschiedener Widerstände seitens der Hütte nach Paris zur dortigen Industrieausstellung von 1867,<sup>190</sup> von der er sich reiche Anregungen, vor allem im Beleuchtungskörperbau, versprach.

Die Verbreitung des Mägdesprunger Kunstguss-Angebotes oblag einerseits dem Verkaufsort in Mägdesprung,<sup>191</sup> andererseits gab es auf der Leipziger Messe eine Vertretung in der Petersstraße 10,<sup>192</sup> später dann im Kaufhaus Nr. 18<sup>193</sup> und bis in die 70iger Jahre des 20. Jahrhunderts im Handelshof. Weiter wurden Musterlager unterhalten, so in Berlin SW und bei der Kunsthandlung Belair & Co. schon seit Mitte der 80iger Jahre. Zwei weitere Musterlager gab es in Hamburg bei der Firma Georg Hoffmann & Co., Neuburg 12 und ein Export-Musterlager bei der Firma Gustav Stähr, Alter Wall 40.

Nach der genannten Gewerbeausstellung in Halle/S. von 1881 wurden offensichtlich keine Ausstellungen mehr beschickt, außer den jährlichen Messen in Leipzig. Gerade dies wird auch ein Faktor gewesen sein, der den Niedergang des Kunstgusses in Mägdesprung mit verursachte. Die wechselseitige Wirkung von Produktausstellung und Markttendenzen sowie Strömungen in der Kunstentwicklung waren für die in Mägdesprung tätigen Modelleure dadurch nicht mehr völlig mitzuvollziehen.

### 3.4 Produktionsanlagen und Gebäude der Eisenhütte sowie die Kirche

Ausschlaggebend für die Standorte von Hüttengebäuden und Hämmern war ausschließlich die Möglichkeit der Nutzung von Wasserkraft. Der Standort Mägdesprung ist bei der Gründung der Hütte aus Sicht des kleinen Territorialstaates ein sehr günstiger gewesen. Die Erze kamen aus unmittelbarer Umgebung und der umliegende fürstliche Forst bot ausreichend Holz für die Köhler zur Produktion von Holzkohle zum Schmelzprozeß. Die Wasserkraft lieferte die Gebläsewinde und den Antrieb der Poch- und Hammerwerke.

Die größten Aufwendungen für den Betrieb einer Hütte waren neben den Hüttenbauten die der Wasserkraftanlagen und der Wasserhaltung. Im Bereich des Ortes Mägdesprung befand sich einerseits der Platz in der Schleife der Selke für die Hüttenanlagen und die Wasserradanlagen, andererseits das nötige Wassergefälle. Von Alexisbad, 316 m NN, bis zum IV. Hammer, 251 m NN, beträgt das Gefälle 65 m auf der Länge von 7,6 km. Rund 400 m vor Mägdesprung, Richtung Alexisbad, Selke aufwärts, wurde der Wassergraben entlang des Berghanges und der Straße bis ins Hütten Gelände geführt. <sup>194</sup> Dort erfolgte die Verteilung des Wassers auf die einzelnen Wasserräder. Im 18. Jahrhundert sind das vier Anlagen gewesen, für den Hochofen, den Blauofen, die Pochwerke und die Blankschmiede. <sup>195</sup>

Eckhard Oelke hat in seiner Schrift *Die Entwicklung und der Untergang der Harzer Eisenindustrie. Dargestellt am Beispiel der Hütte Mägdesprung. 1646-1875* <sup>196</sup> auf Seite 82, 83 und 91 in drei Plänen die Produktionsstandorte mit Wasserführungskanälen entlang der Selke dargestellt.

Selke aufwärts gibt es noch heute eine Wehr mit Graben ca. 250 m oberhalb des Drahtzuges. Er versorgte den Drahtzug mit Wasserkraft, dann ca. 350 m weiter den ehemaligen Stahlhammer mit dem dortigen Zainhammer. Der noch weiter Selke aufwärts gelegene Karlsteich <sup>197</sup> diente der Steuerung des Wasserbedarfs an den genannten Wasserrädern und der Wasserhaltung aller folgenden Hämmer.

Im Ort Mägdesprung ist die Selke selbst genutzt worden, einerseits für den Hochofen, andererseits für den Reckhammer und später das Carlswerk, von hier ging auch der Graben zum I. Friedrichhammer, der eine Länge von rund 400 m hatte. <sup>198</sup> Der II. Friedrichhammer mit dem Frischfeuer hatte einen Graben südlich der Selke mit nicht ganz 300 m Länge. Auf dem III. Friedrichhammer wurde ein Frischfeuer betrieben und im 18. Jahrhundert auch ein Blauofen und ein Schwarzblechhammer.

Der Graben, ca. 200 m lang, bildet heute das Flußbett. Der IV. Friedrichhammer, schon 4 km von Mägdesprung entfernt in dem dort breiten Tal, hatte einen sehr langen Wassergraben von ca. 450 m. Das Wasserrad betrieb erst ein Frischfeuer, Anfang des 19. Jahrhunderts dann einen Schwarzblechhammer.

Neben dem Wasser der Selke mit der Stauanlage des Neuen- oder Karlsteiches wurde der Zufluß des Krebsbaches zwischen dem Drahtzug und dem Stahlhammer **Plan 3** genutzt. In Mägdesprung kam der Zufluß aus dem Kirchteich hinzu. Am I. Friedrichhammer führte der kleine Bach des Teufelstaes Wasser zu und zwischen dem III. und IV. Hammer der Schiebeck und auch das Grubenwasser aus dem Alexius-Erbstollen am Forsthaus Scheerenstieg. Weiter oberhalb des Karlsteiches, Richtung Alexisbad und Silberhütte, kamen die Wasser hinzu, die durch die Gruben anfielen. So unter anderem das Wasser der Straßberger Gruben, die 1793 von Anhalt gekauft worden sind, um eine bessere Wasserhaltung an den eigenen Hämmern zu erzielen. Diese auf stolbergischem Territorium gelegenen Gruben hatten nur mit dem Wasser arbeiten können, das über den Kunstgraben, den *Langen Graben*, herangeführt wurde. <sup>199</sup>

Anm. 194

Der Graben führt noch heute Wasser bis ins Werkgelände.

Anm. 195

Die Wasserradanlage der *Mühle unter der Schalkenburg* ist noch erkennbar hinter dem Hotel und dem Verwaltungsgebäude. Das Sockelmauerwerk der Wasserkraftanlage bildet die Grundstücksgrenze zwischen dem Hotel und dem Werksgelände im Bereich des Verwaltungsgebäudes.

Anm. 196

Veröffentlicht: LV 172, Heft 1, Seite 75-95

Anm. 197

Der *Neue Teich*, vor 1782 gebaut und später *Karlsteich* genannt, mit seinem Wehr und Gräben liegt neben der Straße nach Alexisbad. Er ist heute stark verlandet, das steinerne Wehr ist noch vorhanden.

Anm. 198

Reste des Grabens sind nur noch im Bereich der Häuser des I. Friedrichhammers erkennbar.

Anm. 199

Oelke, Eckhard, LV 173  
Zur Geschichte des Bergbaus in der Ortslage Straßberg,  
Vortrag, gehalten auf dem  
7. Bernburger Kolloquium  
*Der Silberbergbau in Straßberg*  
am 5. Oktober 1988

# Karte

aus dem Maßstabigen Erschließungs- und Abgrenzungsplan in Abgrenzung  
gehörigen Grundstücke der Gemainung von

## Karzgerode.

Maßstab 1:1000.

Erstellt nach Vorzeichnung des amtlichen Kartographischen  
am Jahre 1888 durch den Kartographen

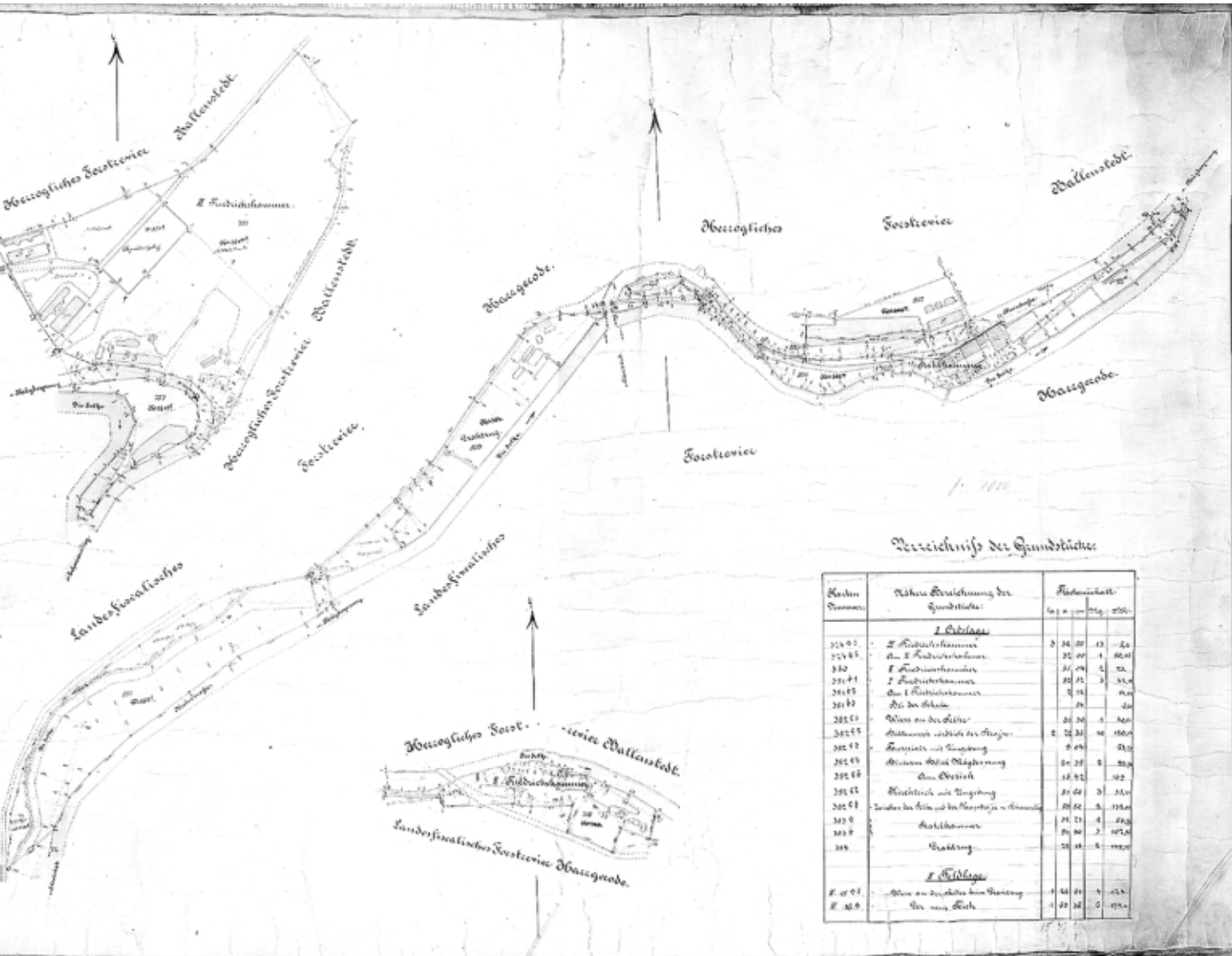


Dallwitz.



*Benutzung:* Die in dieser Maßstabigen Erschließungs- und Abgrenzungs-  
Grundstücke sind mit einem gelben Linienstrich anzuzeigen.

# Mägdesprung Lageplan • Grundstücke der Eisenhütte



Gefertigt vom Herzoglichen Kreisgeometer Ney  
im Jahr 1898 • Original-Maßstab 1 : 1000, verkleinert  
Originalplan Höhe 712 x 1900 mm  
siehe auch Ausschnitt Plan 2

**Plan 4**

Von den Hochofenanlagen ist im Werksgelände nichts mehr vorhanden. Teile der Gießereigebäude des 19. Jahrhunderts sind noch vorhanden, allerdings stark verändert und überbaut. In ihrem ursprünglichen Bauzustand weitgehend erhalten, ist die *Alte Fabrik*, gebaut 1825-28, **Plan 9, 10** mit Schieferplatten-Unterbau und dem Fachwerk des Obergeschosses. Die Radkammer an der Westseite ist noch erkennbar.

Auf dem gleichen Gelände, westlich der Straße, im Bogen der Selke, ist noch im ursprünglichen Zustand das Direktor-Wohnhaus, **Plan 7, 8** gebaut 1828 durch Bergrat Carl Ludwig Zincken, erhalten. Das Haus hat an der Eingangsfront sieben Fensterachsen, die äußeren haben Mauervorlagen. Die mittleren fünf Achsen heben das Mittelportal hervor, darüber die schlichte eiserne Tafel mit dem Erbauungsjahr MDCCCXXVIII. **Abb. 253** Die Fenster werden betont durch Fensterläden, die teils noch vorhanden sind. Das Dach ist ein Walmdach, welches das schlichte, aber ausgewogen proportionierte Haus abschließt. Wie oben schon erwähnt, ist das Haus von Herzog Leopold IV. Friedrich von Anhalt zu seinem persönlichem Gebrauch ab 1864 <sup>200</sup> benutzt worden, wonach dann auch die Bezeichnung *Palais* in Gebrauch kam.

Im gleichen Geländebereich, nördlich der Selkebrücke, stand noch das Modellhaus. In ihm waren alle Gussmodelle für den Maschinenbau und auch für den Kunstguss gelagert. Das Modellhaus erhielt, wie ebenfalls oben schon erwähnt, in den ersten Tagen des April 1945 beim Vormarsch der amerikanischen Truppen einen Treffer und brannte mit den unersetzlichen Modellen vor allem Johann Heinrich Kurecks völlig aus.

Auf der Südseite der Straße steht die Zentrale der Hütte, das Verwaltungsgebäude, **Plan 4, 5, 6, Abb. 252** gebaut 1781 in Form der Huthäuser auch anderer Hütten. Das massiv errichtete Gebäude hat 11 Fensterachsen in teils 2 Geschossen zur abschüssigen Straßenfront, wobei ein Risalit mit Giebel die drei mittleren Fenster und das Portal betont. Das große Walmdach ist durch je zwei Gaupen neben dem Mittelgiebel gegliedert und gekrönt durch einen oktogonalen Uhrturm mit Glockenschallöffnungen und geschweiften Haube. An der Rückfront schließt sich mittig ein Flügel, im Obergeschoss in Fachwerk an, der das Atelier beherbergte. Das Verwaltungsgebäude ist in seinem östlichen Teil auf einen Vorgängerbau aufgesetzt worden.

Westlich des Verwaltungsgebäudes steht das Hotel, das auf älteren Teilen, in denen sich die Gaststätte *Kutscherstube* befindet, errichtet worden ist. Die Erweiterungen vor 1900 zum Hotel bilden ob seiner Baumasse einen wesentlichen Teil des Ortsbildes. Neben einem höheren Mittel-Querflügel sind die Seiten, der ältere Nordostflügel mit Mansarddach und ein Südwestflügel mit Satteldach, zu diesem großen Gebäudekomplex gefügt.<sup>201</sup>

Entlang der Straße zur Selkemühle stehen Wohnhäuser aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und die Schmiede. Direkt an der Selke stand das Carlswerk mit einer

Anm. 200  
Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt,  
Ast. Oranienbaum, LV 15, Seite 2 und 6

Anm. 201  
Die *Kutscherstube* hat ihren Ursprung in der schon im Gründungsvertrag von 1646 verankerten Schankgerechtigkeit. Nachdem die Wasserkraftanlage in diesem Bereich nicht mehr genutzt wurde, konnte die Teilung der Gelände bei der Gründung der Aktiengesellschaft 1898 erfolgen. Das Hotel behielt der Kommerzienrat Traugott Wenzel.  
Dieses erwarb 1907 Hermann Meves, durch Heirat kam es an die Familie Brumme. In den 70iger Jahren wurde das Haus Erholungsheim der Hochschule Otto von Guericke in Magdeburg.

Wasserkraftanlage. Das dazugehörige Wehr in der Selke bestand bis in die 50iger Jahre des 20. Jahrhunderts, wo es bei einem Eisgang fortgerissen wurde. Das Carlswerk, gebaut 1827 <sup>202</sup> **Abb. 276**, ist 1982 wegen Baufälligkeit abgerissen worden. Das Wasserrad des Carlswerkes fand auch für den Betrieb der Maschinenfabrik, die 1829 gebaut worden ist, Verwendung, wozu zur besseren Wasserhaltung im gleichen Jahr der Kirchteich angelegt wurde.

Die Maschinenfabrik ist eine der ersten Bauten in Deutschland, die architektonisch den sich entwickelnden Industriebau dokumentiert. **Abb. 255** Sie zeigt diese wichtige Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts in schlichter und proportionierter Gliederung. Das rechteckige, flach gedeckte, helle Backsteingebäude steht quer zur Selke, die Rückfront am Ufer. Die Fronten sind alle in Dreiergliederung, jeweils durch Mauervorlagen geteilt, die Erd- und Obergeschoss verbinden und jeweils mittig einen im Dachbereich höher gezogenen Mittelrisalit bilden. Die Straßenfront ist durch die Mauervorlagen ebenfalls 3-achsig mit einem Rundbogenfenster <sup>203</sup> je Geschoss. Der Mittelrisalit erhält seine Betonung zusätzlich durch die große Flügeltür mit rundbogigem Oberlicht und in der I. Etage durch gekuppelte Rundbogenfenster gleicher Größe mit einem Mauerpfeiler und einer davor befindlichen eisernen Säule. <sup>204</sup> Die Seitenfronten teilt die Fenstergliederung, die Mitte hat zwei und zwei, im Erdgeschoss zueinandergestellte Fenster, im Obergeschoss durch eine eiserne Säule gekuppelt. Die Seitenachsen haben je zwei Fenster. Die Geschosse sind im Solbankbereich horizontal geteilt. Die Dachzone erhält ihren Abschluß durch eine Reihe aus zu Konsolen gemauerter Backsteine unter dem oberen Abschluß.

Die Mauervorlagen sind am Dach durch gemauerte Bänder und dazwischen in der Tiefe versetzter Backsteine abgeschlossen. Weiter die Selke abwärts liegt der noch zum Ortsbild Mägdesprung gehörende I. Friedrichhammer. Zwischen Straße und Ufer stehen zwei Häuser, die zum Hammerwerk gehörten. Von der Anlage ist nichts mehr vorhanden, außer Teilen der ehemaligen Wasserführung. Gegenüber, am Zugang in das Teufelstal, steht östlich das alte Schulhaus, in dem in der I. Hälfte des 19. Jahrhunderts neben dem Lehrer auch der Modelleur Heinrich Hallbauer wohnte. <sup>205</sup> Vom II. Friedrichhammer, ab 1777 als Frischfeuer betrieben, ist von den Produktionsanlagen ebenfalls nichts mehr vorhanden. Ein Haus dient heute als Wohnhaus. Reste der alten Wasserführung sind zu erkennen.

Der III. Friedrichhammer lag in der Schleife der Selke, Hüttengebäude sind auch hier nicht mehr vorhanden. Die Selke fließt im Hammergraben, der ehemalige Flußlauf ging an der östlichen Felswand entlang, auf der jetzt die Straße verläuft. Auf dem III. Friedrichhammer stehen entlang der Straße und auch des Westhanges des Selketales <sup>206</sup> Wohnhäuser der Belegschaft der Eisenhütte. Dahinter, am Hang gelegen, liegt der Friedhof, auf dem an der nordwestlichen Umfriedung eine gusseiserne Gedenktafel mit neogotischer Rahmung steht. <sup>207</sup> Die Tafel ehrt die Toten eines Hochofenunglückes von 1842. Um einen Hüttenmann, der trotz Verbots in den Schacht gestiegen war, zu retten, folgten **Abb. 278** nacheinander weitere vier Hüttenleute <sup>208</sup>, die

Anm. <sup>202</sup>

Die Inschrifttafel war am Sockelmauerwerk angebracht, der Verbleib nach Abriß des Carlswerkes 1982 ist nicht bekannt. Siehe Abb. 276

Anm. <sup>203</sup>

Die Fenster sind aus Mägdesprunger Guss. Im Inventar 33, LV 52, Museum Schloss Allstedt, ist der Teil *Fenster aus Kastenguß* mit der Musternummer 140 bezeichnet. Die innere Teilung der Fenster hat 5 Achsen in der Breite und ist 6 Achsen hoch mit anschließendem Rundbogen.

Anm. <sup>204</sup>

Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 33, LV 52, Tafel 42 Musternummer 32 ist die an der Fabrik eingebaute Säule.

Anm. <sup>205</sup>

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Ast. Oranienbaum, LV 13, Seite 51  
In der Eingabe an den Herzog geht es um einen Anbau an die Schule, in der neben dem Lehrer Ehring auch Heinrich Hallbauer wohnte. Datiert 11. Sept. 1838  
Hallbauer zeichnete hier als Kunstformermeister.

Anm. <sup>206</sup>

Das obere Wohnhaus für die Belegschaft wurde 1873 gebaut.

Anm. <sup>207</sup>

Die eiserne Tafel ist an einer Natursteinplatte, die teils ausgebrochen war, befestigt. Diese wurde um 1995 repariert, als der Friedhof eine Instandsetzung erfuhr.

Anm. <sup>208</sup>

Die Inschrift auf der Tafel lautet:  
*Es starben den Rettertod am 20. März 1842  
Heinrich Farniske (19 Jahre)  
Gottlieb Rose (52 Jahre)  
August Brehme (24 Jahre)  
August Flemming (45 Jahre)  
Heinrich Flemming, (26 Jahre)  
Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein  
Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15,13  
Und wer sein Leben verliert um meinwillen,  
der wirds finden. Math. 10,39*



Anm. 209

Preis-Courant 1886, LV 34, Seite 16, Muster 458  
*Statue, Engel eine Schrifttafel haltend.*  
Die Schrifttafel fehlt und Teile des Sockels und ein Fuß sind beschädigt. Die Figur ist in der Kirche zu Mägdesprung sichergestellt.

Anm. 210

Klocke, Fritz, LV 146, Heft 9, 1959  
Seite 14 nennt das Kreuz mit Abbildung, Dieses Kreuz ist im Museum Schloss Allstedt Inv. Nr. 33, im 2. Teil, Grabkreuze, Seite 7a mit der Muster- nummer 25 bezeichnet, die Maße in Rheinischen Fuß, auf Blatt 2, das gleiche Kreuz, dort in cm- Angabe. Vom Kreuz war 1981 noch ein Stumpf vor- handen, der ebenfalls nicht mehr existiert.

Anm. 211

Das Kreuz hat weniger Verzierungen als das abge- bildete im Inv. Nr. 33, LV 52, Museum Schloss Allstedt, 2. Teil, Seite 9a, Musternummer 10  
Die Inschrift:

*Dr. phil. Max Horn  
geb. 27. November 1881 in Staßfurt  
gest. 5. Mai 1937 in Mägdesprung*

Anm. 212

Die gusseisernen Säulen sind mit Kapitell 3,20 m hoch, die Breite des Tympanons beträgt 4,45 m.

Anm. 213

Der Erbstollen wurde angelegt, um in den Gruben um Harzgerode die anfallenden Grubenwässer abführen zu können. Der Stollen führt vom Schacht *Hoffnung Gottes* in nordwestlicher Richtung zur Selke. Baubeginn war 1830 unter der Leitung von Bergrat Zincken. 1842 war ein Vortrieb von 479 Lachter und 1856 von 808 Lachter erreicht, 1862 dann der Schacht *Hoffnung Gottes*, mit einer Länge von 1021 Lachter oder 2134 m. Eine Weiterführung des Stollens ist 1864 eingestell- tet worden.  
siehe dazu: Jung, Paul, LV 139, Seite 26

Anm. 214

Am Haus ist über dem Eingang eine gusseiserne Tafel eingelassen mit einer Darstellung von Rehen im Wald von Johann Heinrich Kureck.

dann ebenfalls durch die Gichtgase umkamen. Vor der kleinen Kapelle stand auf einem Sockel eine Engelsfigur, die nach einem Modell von Christian Daniel Rauch **Abb. 31** in Mägdesprung in Eisen gegossen worden ist.<sup>209</sup> Auf dem Friedhof befinden sich noch einige eiserne Grabkreuze. So das Kreuz für *Christiane Marie Elster* und das Grabkreuz, **Abb. 279** für *Auguste Kureck*, gestorben am 16. Juni 1875, das so stark angerostet ist, dass kaum noch etwas erkennbar,<sup>210</sup> inzwischen auch nicht mehr vor- handen ist.

Ein weiteres Grabkreuz ist schon so stark gerostet, dass nur noch der Name *Rudolf Menzel* sowie *Friedrich Bornkessel* lesbar ist. Als eines der wohl letzten in Mägdesprung gegossenen Grabkreuze gilt das für Dr. Max Horn aus dem Jahr 1937.<sup>211</sup> Weiter gibt es auf dem Friedhof eine schmucklose Mahntafel mit der Inschrift: *Den Gefallenen zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung, April 1945*. Ohne eines der schönen Grabkreuze aus der Hütte befindet sich das Grab der Eheleute Carl Horn und Hilde Horn, ge- borene Stier, auf dem Friedhof.

Zwischen dem III. und IV. Friedrichhammer, in der Nähe des Forsthauses Scheeren- stieg und des Schiebeck-Baches, steht über dem Mundloch des Herzog Alexius Erbstollen ein gusseiserner dorischer Portikus auf zwei Säulen<sup>212</sup> mit rundbogigem Zugang zum Stollen, darüber die Inschrift. **Abb. 259**

#### HERZOG ALEXIUS ERBSTOLLEN MDCCCXXX

Im Tympanon ist das anhaltische Wappen mit Eichenlaub, Hammer und Schlägel<sup>213</sup> angebracht.

Vom IV. Friedrichhammer steht noch das Wohnhaus,<sup>214</sup> **Abb. 277** von den Anlagen ist fast nichts mehr zu erkennen. Am Berghang befinden sich noch zwei weitere Häuser. Das Hammerwerk wurde schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr be- trieben.

Selke aufwärts von Mägdesprung, unterhalb dem Höhenrücken der Schalkenburg und des Zirlberges liegt der Ortsteil Stahlhammer. Der namengebende Stahlhammer wurde hier ab 1782 betrieben, später auch ein Zainhammer und ein Frischfeuer. Von den alten Produktionsstätten ist auch hier nichts erhalten, Reste der Wasserführungen für den Hammer sind noch erkennbar. Das heutige Bild des Ortsteiles bestimmt das Wohnhaus am Berghang, welches 1865 gebaut wurde. Unmittelbar zwischen dem Haus und der Straße verlaufen die Schienen der Schmalspurbahn.

Der ehemalige Drahtzug, weiter in Richtung Alexisbad, der hier von 1787 bis 1842 betrieben wurde, war 1769 das *Neue Werk* mit Frischherden, Blank- und Rohrschmiede. Diese Betriebsstätte wurde Anfang des 19. Jahrhunderts schon zu Teilen nicht mehr betrieben und wegen Baufälligkeit dann 1845 abgebrochen, danach ent- stand hier das Forsthaus Drahtzug. Von den Wasserführungen sind auch hier noch Reste erhalten.

Der klassizistisch schlichte Obelisk in Mägdesprung war bis zum Abbruch seiner Spitze 1975 <sup>215</sup> das den Ort bestimmende Denkmal und ein hervorragendes Dokument der Leistung der Hüttenindustrie des Harzes. Das Denkmal zu Ehren des Fürsten Friedrich Albrecht von Anhalt ist im Jahr 1812 errichtet worden. Der Obelisk steht im Mittelpunkt eines Halbkreisrondells aus senkrecht gestelltem Plattenschiefer im Radius von rund 17 Meter. Den oberen Abschluß der Stützmauer bildet eine mehrteilige Gussplatte im Rund mit darauf stehenden Pilaren, <sup>216</sup> die ihrerseits durch Ketten verbunden sind. Der Obelisk selbst besteht aus dem Unterteil mit drei Stufen, **Abb. 222** dem Sockelteil mit Inschrifttafel und der nicht mehr vorhandenen Obelisknadel, die einen Abschluß als Pyramide hatte. Die Gesamthöhe betrug 22 Meter. Der Bau war von Herzog Alexius Friedrich Christian zum Gedenken an seinen Vater angeregt worden und dem Oberbergrat Schlüter und Bergkommissar Schäfer oblag die Ausführung und Aufstellung. Für ein solches Denkmal waren die Obelisknadeln in Rom und Paris Vorbild. Als direktes eisernes Vorbild wirkte derjenige in Ullersdorf in der Grafschaft Glatz/Schlesien, der vom Reichsgrafen Alexander von Magnis zu Ehren eines Besuches des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise am 22. August 1800 geplant worden war. Dieses Monument hatte eine Gesamthöhe von rund 23 Metern und wurde 1802 in der Kgl. Preußischen Eisenhütte Malapane gegossen und anschließend aufgestellt. <sup>217</sup>

Anm. <sup>215</sup>  
Stelzer, Helmut, LV 209, Seite 45 - 48

Anm. <sup>216</sup>  
Gleiche Pilare stehen in Ballenstedt vor dem Haus Schloßallee 42a, siehe Abb. 264

Anm. <sup>217</sup>  
Weczerka, Hugo Hsg., LV 215, Seite 550/51

Der Mägdesprunger Obelisk in seinen ausgewogenen Proportionen erforderte den Guss von vier Platten zu je 14 Meter Länge für die Obelisknadel, **Abb. 249** was gusstechnisch eine hervorragende Leistung darstellt und hochspezialisierte Techniken sowie genau fließendes Eisen erforderte. In den Jahren der französischen Vorherrschaft in Deutschland war die Errichtung ein Wagnis, was sich auch in der langen Bauzeit ausdrückte, der Unterbau war schon 1808 fertiggestellt, aber auch Signal für die Leistungskraft der aufstrebenden Wirtschaft in Anhalt-Bernburg. Die napoleonische Kontinentalsperre förderte in diesem Fall die Eisenhütte, da englisches Eisen keine Konkurrenz bilden konnte. Der Förderer der anhaltischen Eisenhütte, bis zu persönlicher Einflußnahme, war Fürst Friedrich Albrecht, dem die Inschrifttafel gewidmet ist:

DEM BEGLÜCKER DES VATERLANDES  
FÜRSTEN FRIEDRICH ALBRECHT  
ZU ANHALT  
MDCCCXII

Die Aufstellung erfolgte in Anwesenheit Herzog Alexius Friedrich Christians. <sup>218</sup> Die Einweihung fand danach am 15. August 1812 mit anschließendem Fest statt, aus dem offensichtlich die lange gepflegten Hüttenfeste hervorgingen. Der Obelisk als hervorragendes Denkmal war nach seiner Teildemontage 1975 für eine Wiedererrichtung vorgesehen. Die Gussplatten sind allerdings nicht mehr vor-

Anm. <sup>218</sup>  
Einen langen Bericht über den Obelisknadeln in romantischer Ausschmückung aus dem Jahr 1817 stammt von Domänenrat Krieger aus Halberstadt, erschienen in: Anhalt-Bernburgischen Anzeigen (vier Folgen 1817)

Anm. 219  
Anlässlich einer Ausstellung von Kunstguss-  
Stücken  
aus Mägdesprung im Schloss Bernburg 1987  
wurde eine größere Auswahl von historischen  
Darstellungen zusammengetragen und gezeigt.

handen, eine Rekonstruktion, auch aus Stahlplatten, wäre eine denkmalpflegerische Aufgabe zur Wiederinstandsetzung des Ortsbildes und der eines Denkmals. In der I. Hälfte des Jahrhunderts war der Obelisk ein Objekt vieler Abbildungen in jeder Beschreibung des Harzes, auch großformatige Darstellungen fanden ob seiner Beliebtheit weite Verbreitung.<sup>219</sup>

Die Kirche in Mägdesprung ist neben dem Obelisken ein Gesellschaftsbau, der nicht zuletzt die Leistungsfähigkeit der Eisenhütte dokumentierte. Die Reihe der Produktionsbauten der 20iger Jahre des 19. Jahrhunderts fand ihren Abschluß mit dem Bau des Direktor-Wohnhauses **Abb. 253** im Jahr 1828 und der Kirche 1830. **Abb. 256** Danach wurden noch dringend benötigte Wohnungen gebaut und die produktionsbedingten Veränderungen an den Hüttengebäuden und Anlagen. Erst kurz vor dem Ende des Jahrhunderts kam der Bau des Hotels hinzu, wie oben schon erwähnt.

Die Kirche ist ein schlichter Saalbau aus verputztem Schieferbruch mit drei Fensterachsen in der Länge und einem abschließenden Walmdach, das einen Dachreiter mit der Glocke trug. **Plan 12** Die Kirche wird in den Anhalt - Bernburgische Wöchentliche Anzeigen von 1830 wie folgt beschrieben:<sup>220</sup>

*Die Gebäude, massiv, in einfachem dorischen Styl, ist 66 Fuß lang, 30 Fuß breit, und 20 Fuß hoch, hat an dem östlichen Giebel 2 hohe Fenster, <sup>221</sup> 3 an jeder der beiden Seiten und trägt einen kleinen aufgesattelten Thurm in der Mitte des Daches, den ein kleines goldenes Kreuz ziert. Ein schöner ebener Platz ist um die Kirche her durch Abtragung eines Theiles des Bergabhanges gebildet, und auf dies Weise eine große Verschönerung der Thalansicht erreicht. Den Eingang der Kirche an dem westlichen Giebel ziert eine Inschrift von der Hand des erhabenen Erbauers*

DEN HÖCHSTEN LENKER ALLER MENSCHLICHEN SCHICKSALE DANKBAR  
GEWEYHT VON ALEXIUS FRIEDRICH CHRISTIAN ANNO MDCCCXXX

Neben der Gedenktafel aus Eisen ist der ringsumlaufende Dachüberstand aus Eisengussplatten. Dieser ist entlehnt aus dem dorischen Architravsystem.

Die Grundsteinlegung zur Kirche erfolgte auf dem vorbereiteten Plateau am 14. Juni 1829 und die Weihe fand am 22. August 1830 statt.<sup>222</sup> Der Bauplan stammte von Bergrat Carl Ludwig Zincken, die Ausführung oblag dem Bau-Conducteur Saust.<sup>223</sup> Die Ausstattung der Kirche ist nicht mehr vorhanden, lediglich die Westempore ist bei dem geplanten Umbau der Kirche zu einem Trompeterheim der Anhaltischen Landeskirche, Anfang der 80iger Jahre des 20. Jahrhunderts, erhalten geblieben. Die ganze Altarwand, die allerdings nicht aus der Bauzeit stammte, mit dahinter befindlicher Sakristei ist nicht mehr vorhanden.<sup>224</sup>

Wie schon weiter oben erwähnt, war mit dem Bau der Kirche das heutige Ortsbild weitgehend vollendet. So waren die drei wichtigsten Punkte im Ort entstanden.

Anm. 220  
In: Anhalt-Bernburgische Wöchentliche Anzeigen  
Nr. 39 vom 25. September 1830

Anm. 221  
Die Ostfenster sind später vermauert worden.

Anm. 222 wie Anm. 220  
Bei der Einweihung waren anwesend:  
Herzog Alexius Friedrich Christian, Erbprinz  
Alexander Carl, Prinzessin Friedrich, Kgl. Hoheit,  
Superintendent Habicht/ Bernburg, Hofprediger  
Hoffmann/Ballenstedt, Oberprediger  
Blume/Harzgerode, Rektor Focke/Harzgerode, die  
Eisenhüttenkommission, Kompanie Hüttenleute,  
ca. 450 Personen des Ortes und der Hüttenleute.

Anm. 223  
Büttner Pfänner zu Thal, LV 108, Seite 48

Anm. 224  
In der Kirche wurden seit den 70iger Jahren keine  
Gottesdienste mehr gehalten. Der Kirchensaal soll-  
te zu dem Trompeterheim umgebaut werden. Seit  
1990 finden wieder periodisch Gottesdienste in  
provisorischer Ausstattung statt.

Erstens das Verwaltungsgebäude von 1781 und das Ende des 19. Jahrhunderts gebaute Hotel dahinter auf der westlichen Seite der Selke, zweitens dem Obelisk von 1812 auf der anderen nordwestlichen Seite und drittens die Kirche an der südöstlichen Seite des Flußtales. Das Hüttengelände prägt den ebenen Bereich der Selkeschleife, im Mittelpunkt dieses Kreisabschnittes dokumentiert sich auf dem Hüttenplatz die Leistung der Eisenhütte auf dem Gebiet der bildenden Kunst mit der Tiergruppe der *Besiegte Hirsch* **Abb. 81** und dem *Hirsch*, <sup>225</sup> **Abb. 79** beide von Johann Heinrich Kureck. <sup>226</sup>

Anm. <sup>225</sup>  
In: Preis-Courant 1886, LV 34, Seite 36, Musternummer 2133  
*Hirschgruppe 1/4 über lebensgross, ohne Sockel 2800,- Mark mit Eisensockel 3500,- Mark*

Seite 35 Musternummer 2131  
*Hirsch, überlebensgross von Fuß bis Geweih 142 cm hoch 110 cm breit mit Metallsockel 750,- Mark*

Anm. <sup>226</sup>  
Die Plastiken wurden ab Mitte der 80iger Jahre restauriert.

## 4. Mägdesprunger Kunstguss in Museen und Sammlungen

### 4.1 Museen mit größerem Kunstgussbestand und Objekte im anhaltischen Harz <sup>227</sup>

In Museen sind Kunstgüsse aus Mägdesprung nicht sehr häufig. Vorwiegend Historismusstücke lassen sich nachweisen. Ältere Güsse sind oft nicht als Mägdesprunger Arbeiten erkennbar, da vielfach die Vorbilder aus anderen Hütten stammten und meistens nicht gemarkt worden sind. Einige sehr schöne Exponate Mägdesprunger Güsse hat das

Kunstgewerbe-Museum Schloss Köpenick. (inzwischen mit den Slg. im Tiergarten vereinigt). Hier sind hervorzuheben drei Landschaftsplaketten in der Art der Berliner Neujahrskarten.

Die Karten sind:

1. Ansicht	<i>Mägdesprung</i>	108 x 137 mm	<b>Abb. 85</b>
2. Ansicht	<i>Alexisbad</i>	108 x 135 mm	<b>Abb. 89</b>
		hier die Ansicht vor dem Umbau der Kurhäuser in der II. Hälfte des 19. Jahrhunderts	
3. Ansicht	<i>Schloß, Ballenstedt</i>		<b>Abb. 88</b>
		Alle drei Stücke tragen auf der Bildvorderseite am unteren Rand rechts den Schriftzug <i>MÄGDESPRUNG</i> . <sup>228</sup>	

Auch in der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Tiergartenstraße lassen sich einige Stücke aus Mägdesprunger Güssen im Bestand nachweisen, zugänglich sind allerdings nur wenige. Die Sammlung setzt sich aus versprengten Stücken des alten Kunstgewerbemuseums und vor allem aus Neuerwerbungen zusammen.

Das Museum Schloss Weißenfels beherbergt eine der größeren Sammlungen, ca. 700 Exponate, an Kunstguss, vor allem auch der Anfänge der Eisenkunstgüsse der preußischen Hütten.

Anm. <sup>227</sup>  
Die in fast allen Sammlungen vorhandenen Ofenplatten wurden nicht mit berücksichtigt. Umfangreiche Bearbeitungen liegen dazu vor, unter anderem von:  
Kippenberger, Albrecht, LV 142,  
Der künstlerische Eisenguß, Marburg 1952  
und Leich, Walther, LV 157,  
Gusseiserne Ofenplatten mit künstlerischen Darstellungen in Thüringen Weimar 1933

Eine ausführliche Übersicht zu Sammlungen bei:  
Schmidt, Eva, LV 192, Seite 275 ff.

Anm. <sup>228</sup>  
Das Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick hat wohl die umfangreichste Sammlung an Neujahrskarten der preußischen Hütten und Gießereien sowie die aufgeführten der Hütte Mägdesprung. Hervorragend ist vor allem die Sammlung von Bildnismedaillons und Reliefplatten mit ca. 150 Stücken. Weiter befinden sich im Sammlungsbestand ca. 40 Figuren und Statuetten sowie 30 Büsten und weiter ca. 100 Gebrauchsgegenstände. In der ständigen Schausammlung sind nur wenige Stücke gezeigt worden, der Bestand war allerdings im Depot bisher sehr gut zugänglich.